

I. Teil.

Das Menschenleben in sittlich-religiöser Beziehung.

1. Alter Spruch.

In Gottes Namen fang' ich an,
was mir zu thun gebühret.
Mit Gott wird alles wohl gethan
und glücklich ausgeführet.
Was man in Gottes Namen thut,
ist allenthalben recht und gut
und muß uns auch gedeihen.

I. Die Familie.

*2. Mutter und Sohn.

Aus dem äußersten Süden wurde mein Regiment in eine weit im Norden des Landes gelegene Stadt verlegt. An einem schönen Frühlingsabend langte es in der neuen Garnison an. Müde vom Marsch standen die Soldaten in Gruppen umher. Mitten unter einem kleinen Trupp fiel mir ein schlanker, schwächlicher Mensch mit bartlosem Gesicht und hellen, blauen Augen besonders auf. Obgleich seine Züge einen ernsten Ausdruck hatten, schien er der fröhlichste unter seinen Kameraden zu sein; ja manchmal kam er mir sogar ein wenig ausgelassen vor. Seine offenen, angenehmen Gesichtszüge prägten sich meinem Gedächtnis ein, und gern hätte ich den Grund seiner Munterkeit gewußt. Am folgenden Tage erfuhr ich ihn durch einen Zufall.

Dener Soldat hatte während seiner ganzen Dienstzeit, drei Jahre, keinen Urlaub gehabt, um seine Heimat und seine Familie wiederzusehen; denn seine geringen Mittel erlaubten ihm die weite Reise nicht. Die lange Trennungszeit war ihm schwer geworden; er war immer schweigsam gewesen; denn er dachte viel an seine Eltern und Freunde und an sein heimatliches Dorf, vor